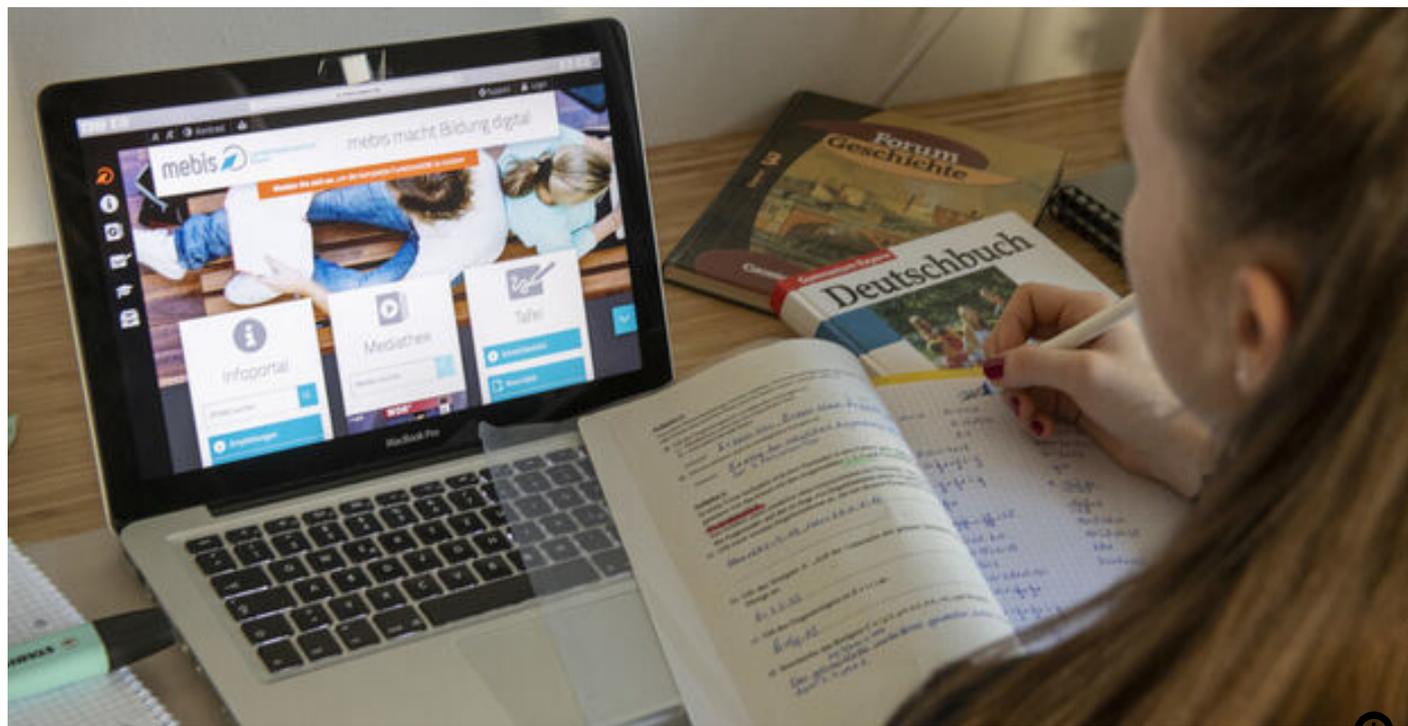


Chancengleichheit in der Bildung

Lockdown verstärkt Nachteile einiger Schüler

Von **Undine Mader** - 11.11.2020 -

Die durch die Corona-Pandemie verursachten veränderten Schulbedingungen wirken sich insbesondere bei ohnehin benachteiligten Schülergruppen nochmals nachteilig aus, sagen Experten.



Digitaler Unterricht bietet nicht allen Kindern gleiche Bildungschancen (Symbolbild). (Stefan Puchner / dpa)



Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 06:14

BotTalk

Zwei Mitgliederbefragungen hat die Bildungsgewerkschaft GEW in Niedersachsen in Frühjahr und Sommer durchgeführt, eine nach Beginn des Lockdowns und die zweite während des eingeschränkten Regelbetriebs. Darin bestätigten die Schulbeschäftigten eine Wahrnehmung, die auch in Lilienthal und Worpswede im Rahmen von Jugendarbeit und Hausaufgabenhilfe geäußert wird: Corona habe sich insbesondere bei ohnehin benachteiligten Schülergruppen nochmals nachteilig ausgewirkt, so der niedersächsische GEW-Sprecher Christian Hoffmann.

Die Pandemie verstärkt, was zuvor schon da war, oder wie Gewerkschafter Hoffmann sagt: „Die Versäumnisse der Vergangenheit fallen uns nun auf die Füße.“ Schon lange fordere die Gewerkschaft eine Investitionsoffensive Bildung. Und Technik alleine reiche dabei nicht aus. „Nur durch die Anschaffung von digitalen Endgeräten ist gar nichts geschafft. Das nutzt den Herstellern“, sagt Hoffmann und kritisiert den Mangel an Personal, Ausstattung und Räumlichkeiten. Unabhängig von Corona spricht sich die GEW seit Langem gegen das Sitzenbleiben und Abschulen aus.

Monatlang kein Deutsch

Die GEW versuche, die Schülerinnen und Schüler, die durch die Strukturen des Schulsystems hindurchrutschen, im Blick zu behalten, und ihnen eine Stimme zu geben. Das tut auch Christa Kolster-Bechmann seit Jahren. Die Vorsitzende der Bürgerstiftung Lilienthal hat vor zwölf Jahren die außerschulische Lernbetreuung ins Leben gerufen, eine Mischung aus Nachhilfe und Förderung für etwa 70 Kinder pro Jahr. Das Angebot richte sich an Kinder und Jugendliche vom ersten Schultag bis in die Ausbildung „aus Familien, deren Eltern – aus welchen Gründen auch immer – ihre Kinder nicht unterstützen können“.

Durch wochenlanges Homeschooling sieht Kolster-Bechmann Kinder mit Migrationshintergrund „doppelt benachteiligt“. Möglicherweise sei monatelang kein Deutsch gesprochen worden, und am Lesen oder dem Einmaleins merkten die Hausaufgabenhelfer, dass nicht geübt worden sei. Als Psychologin gibt Kolster-Bechmann zu bedenken: „Der Lernprozess funktioniert nur, wenn man täglich übt.“ Durch Pausen, und da rechnet sie die auf Lockdown und eingeschränkten Regelbetrieb folgenden Sommerferien ein, falle auch das weg, was zuvor schon gelernt war.

„Die Kinder, die hierher kommen, haben das Internetlernen nicht mitgemacht“, erzählt Christa Kolster-Bechmann. Lehrerinnen oder Lehrer hätten ihnen die Hausaufgaben an die Haustüren gebracht, aber die Kinder haben sie nicht erledigen können. In deren Arbeitsheften habe sie viele Seiten gesehen, die nicht ausgefüllt waren. „Das heißt ja nicht, dass sie nicht wollten, aber sie haben es nicht gekonnt“, sagt die Vorsitzende der Bürgerstiftung.

Durch die Pandemie hat sich auch der Ablauf der Hausaufgabenhilfe der Bürgerstiftung verändert.

Viele Helferinnen und Helfer zählen zur sogenannten Risikogruppe. Nur ein Teil ist derzeit aktiv, und Kolster-Bechmann hofft auf neue Mitstreiter (Telefon 04298/ 46 77 01), denn gerade in dieser Zeit wäre es schön, wenn die Bürgerstiftung noch mehr Kinder einzeln unterstützen könne. Ihr Ziel: „Wir versuchen, ganz viel aufzuholen.“ Man könne aber auch nicht alles abfangen, was zuvor versäumt worden sei, sagt Kolster-Bechmann und unterstreicht das mit einem Kopfschütteln. Sie sagt: „Kinder, die stärker sind in ihrem Leistungsverhalten, stecken das weg. Klar, könnten sie besser sein, aber sie werden die Schule gut weiter machen.“ Doch ein Grundschüler, der noch stockend lese, bekomme auch Probleme, Arbeitsanweisungen zu lesen. Die Schere in der Bildung habe es schon ohne Corona gegeben, jetzt sei sie noch größer geworden.

Die Leiterin der Lilienthaler Jugendarbeit, Viola Bürgy, äußert sich ähnlich: „Unter dem Brennglas von Corona gebe es Bildungsgewinner und Bildungsverlierer.“ Manche könnten die neuen Chancen noch besser nutzen. Die Kinder aber, die zu Hause keinen Laptop für die Schularbeit haben und keine häuslichen Möglichkeiten, in Ruhe zu lernen oder einem Hobby nachzugehen und obendrein bei diesen Aktivitäten von den Eltern nicht unterstützt werden, „die werden weiter abgeschlagen“.

Hilfe nur mit Abstand

Auch die Jugendarbeit finde unter Pandemiebedingungen statt, sagt Bürgy: „Vieles können wir



Christa Kolster-Bechmann (Carmen Jaspersen)

nicht auffangen.“ Und diese Erfahrungen aus Lilienthal macht auch der Leiter des Worpssweder Jugendzentrums Scheune, Andreas Griebe: „In der Zeit der Schließung hatten die Jugendlichen Probleme, auch schulische.“ Hausaufgabenhilfe ging nur „mit großem Abstand“. Er fürchtet: „Viele werden sitzen bleiben, das zeichnet sich ab.“

An der IGS Lilienthal findet bedingt durch die Schulform die erste Versetzung erst nach der 10. Klasse statt. Davor rücke man automatisch auf, Wiederholungen einer Klassenstufe gebe es nur freiwillig, so Schulleiterin Karina Kögel-Renken. Nach ihrer Einschätzung haben sich in den Wochen des Lockdowns im Frühjahr „nicht so wahnsinnig viele Rückstände aufgebaut haben, wie man denkt“. Und wenn, dann seien sie nicht unaufholbar. Allerdings weiß auch sie: „Die Kinder, die zu Hause viel Förderung erhalten, werden zu allen Zeiten unterstützt, andere wiederum nicht.“ So habe sie durchaus bei einigen Schülern festgestellt, dass diese nach drei Monaten Schulabstinz nur mit Schwierigkeiten zum Lernen fanden. Die IGS verstehe sich als eine Schulform, die für Bildungsgerechtigkeit sorgen möchte, aber es fehlten die Mittel, alles aufzufangen.



Viola Bürgy (Tom Wesse)

Im Gymnasium Lilienthal bestehe die Möglichkeit, Defizite in der Hausaufgabenbetreuung im Rahmen der Ganztagschule aufzufangen, so Schulleiter Denis Ugurcu. Zudem hätten Lehrkräfte die Defizite – aus welchem Grund auch immer sie entstünden – im Blick. Gleichwohl stelle Corona eine Herausforderung für Schule dar, die Kinder wieder auf den gleichen Stand zu bringen. Beispielsweise habe er die Rückmeldung aus dem Bereich Sprachen bekommen, dass dort nachgesteuert werden müsse. Aber dies sei allgemein und beziehe sich nicht nur auf Kinder aus benachteiligten Familien.

„Sitzenbleiben ist in der Grundschule ohnehin kein Wort mehr“, sagt Kerstin Kinner, Leiterin der Grundschule Am Borgfelder Saatland. Unabhängig davon falle am Leistungsstand der Kinder nichts negativ auf. Mit Wochenplänen hatte die Schule im Lockdown gearbeitet und diese seien von den Kindern bearbeitet worden. Daran habe nach den Ferien in den Klassen gut angeknüpft werden können.